

schaft mit ihm führte J. Favre die Friedensverhandlungen. Die Nationalversammlung genehmigte am 1. März nachts folgenden Gesetzesentwurf: „Die Nationalversammlung, der Nothwendigkeit weichend und die Verantwortlichkeit zurückweisend, nimmt die in Versailles am 26. Februar unterzeichneten Friedenspräliminarien an.“ Zugleich wurde in der leidenschaftlichen Erregung folgender Beschluß gefaßt: „Die Nationalversammlung bestätigt unter den schmerzlichen Verhältnissen, in welchen sich das Vaterland befindet, die Absetzung Napoleons III. und seiner Dynastie und erklärt ihn verantwortlich für den Ruin, die Invasion, die Zerstückelung Frankreichs.“ Die wichtigsten Friedensbedingungen waren: 1. das Elsaß ausschließlich Belfort, ein Fünftel von Lothringen, einschließlich Metz und Thionville, kommt zu Deutschland; 2. Deutschland erhält 5 Milliarden Frank (4 000 Millionen Mark) Kriegsschädigung, bis zu deren völliger Zahlung deutsche Truppen einen Teil des französischen Landes besetzt halten. Als Thiers der Versammlung den Wortlaut des Vertrages mittheilen wollte, verließen ihn die Kräfte, und er mußte von der Tribüne herabsteigen.

Am empfindlichsten war es den Franzosen, daß ihnen der „große Schmerz“, Paris, die „heilige, unbefiegbare“ Stadt, von feindlichen Truppen besetzt zu sehen, nicht erspart bleiben sollte. Am 1. und 2. März zogen etwa 50 000 Mann in die Stadt ein, und die Nachricht hiervon rief eine noch höhere Erregung hervor, als die Friedensbedingungen selbst. Die deutsche Heeresleitung hatte anfänglich freiwillig auf die Besetzung der Stadt selbst verzichtet; aber die anspruchsvolle Herausforderung der Pariser bestimmte das deutsche Hauptquartier, wenigstens vorübergehend die Stadt von Truppen beziehen zu lassen. Vor dem Triumphbogen ordneten sich dieselben zum Einmarsch. Zwar versuchte ein Haufen von Menschen, denselben durch einen Wagen zu stören, der aber von den Soldaten mit großer Ruhe wieder entfernt wurde. Im übrigen vollzog sich der Einzug ernst und würdevoll; nur auf dem Konfordinenplage hörte man von Gassenjungen und Blousenmännern den Ruf: »à Berlin, à Berlin!« Am folgenden Tage sollte das Gardecorps, die Gardelandwehr und das Königs-Grenadier-Regiment in Paris einziehen. Als aber im Hauptquartiere die Nachricht über die Annahme des Friedensvertrages eintraf, erging der Befehl an die Truppen, Paris am andern Morgen (3. März) bis 11 Uhr wieder zu verlassen. Dagegen wurden die sämtlichen Soldaten truppweise ohne Schusswaffen in die Stadt geführt, und am Nachmittage bewegten sich wohl 50 000 Mann in den eiserneisen Feldern, wo sie den gleichfalls nach Paris gekommenen deutschen Kronprinzen mit freudigem Zurufen begrüßten. Am 2. März 1871 unterschrieb Kaiser Wilhelm zu Versailles die Friedenspräliminarien und richtete alsdann folgendes Schreiben an die Kaiserin-Königin in Berlin: „Soeben habe ich den Friedensschluß ratificiert, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde; dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerschaaren